

J. van Ess
Liegnitzer Str. 11
72072 Tübingen

14. 6. 2011

Lieber Herr Küng !

Haben Sie herzlichen Dank für das schöne arabische Buch, das ich vergangene Woche, gerade aus Berlin zurückgekommen, im Seminar Vorfand. Ich kenne keine arabische Publikation der letzten Jahre die mit soviel Liebe und soviel Aufwand gemacht worden wäre. Herr Eid hat sich eine unheimliche Mühe gegeben, und der Druck muss ein Heidengeld gekostet haben. Der arabische Text ist ja, zumindest im Hauptteil, voll vokalisiert? das gibt es sonst nur beim Koran und in der Poesie. Eid hat dann noch einmal 270 Seiten eigener Anmerkungen (diesmal unvokalisiert) hinzugefügt. Der arabische Satz ist wunderschön, wenngleich ein wenig unruhig, weil Blau und Rot abwechseln. So etwas macht man sonst nicht; man druckt in Schwarz, wie bei uns. Aber Eid hat diesen Kunstgriff gewählt, um alles, was der Verdeutlichung bedarf (Eigennamen, Zitate, schwierige Begriffe), hervorzuheben und zweimal zu sagen. Anders ist eine Übersetzung ins Arabische in der Tat kaum zu machen. Sie können auf diese Weise leicht erkennen, was alles dem arabischen Leser ein böhmisches Dorf geblieben wäre. Dabei geht es gar nicht um theologische Dinge; es ist einfach der normale westliche Diskurs, in dem wir uns verständigen und der, sobald einmal die Grenzen der "Western Civilization" und der europäischen Sprachen überschritten sind, jegliche Signalwirkung verliert. Ich habe das selber kürzlich einmal gemerkt, als ein kleines und harmloses Interview, das ich auf deutsch gegeben hatte, auch auf arabisch erscheinen sollte. Plötzlich wurde mir klar, dass es Wörter wie "Orthodoxie" und "Häresie" im klassischen Arabisch nicht nur nicht gibt (das war an sich immer schon bekannt), sondern auch die entsprechenden Vorstellungen einem Muslim ohne grosse Erklärungen gar nicht zu vermitteln sind. Dasselbe gilt für Periodisierungen des Geschichtsbildes: "Spätantike", "Mittelalter" usw.; wenn ein Araber so etwas liest oder hört, fallen ihm die merkwürdigsten Dinge ein. Das war übrigens schon so, als man z. Z. der Kalifen den Aristoteles übersetzte; die Rezeption ging ihre eigenen Wege. Das war allerdings auch eine Quelle der Originalität. Erst die Altphilologen, die sich seit dem 19. Jh. diese Texte vornahmen, haben dann sehr die Stirn gerunzelt.

Eids liebevolle Anmerkungen sind darum sehr nützlich; er verordnet dem Leser sozusagen einen Schnellkurs in europäischer Bildung. Dazu gehört dann auch eine eigene Bibliographie (S. 552 ff.). Dort taucht u. a. Muhammad 'Inara auf, sehr ausführlich, mit 18 Titeln (= Büchern), also derjenige, der das Vorwort zu Ihrem Buch geschrieben hat und gleich, unter Bezug auf den (kürzlich verstorbenen) Montgomery Watt, bezüglich der Verbalinspiration mit Ihnen in einen Dialog tritt. Sie selber sind in dieser Bibliographie mit drei arabischen Publikationen vertreten (Beirut 1998, Beirut 2006, Kairo 2007). Nur dass Ihr Name alle drei Male anders transkribiert wird: Kindsch, Kündsch, Küngh. Mit Ihrem ü wären Sie bei den Türken gut angekommen; aber die Araber sind ein bisschen ratlos. Auch das war übrigens schon bei den Aristotelesübersetzungen so. Dort transkribierte man manchmal griech. Ypsilon mit ü und ī, hintereinander im selben Wort. In einer modernen alphabetischen Bibliographie sind Sie allerdings mit Ihren drei Namen u. U. weit voneinander entfernt.